

Das Fortwirken von NS und Shoa in unserem Beziehungs- und Welterleben. Wie erschließt sich dies uns - was ändert sich dabei?

Bevor ich das transgenerationale Weiterwirken der Folgen der NS-Diktatur im Beziehungs- und Welterleben in die therapeutische Perspektive hole und hierzu erschließe, wie dieses Weiterwirken ins Hier & Jetzt dringen und hier emotional die Regie übernehmen kann, möchte ich für den gestalttherapeutischen Diskurs **erste Vorschläge zur Versprachlichung und theoretischen Einbettung** dieses Themenfeldes machen und auf die **Komplexität** des Weiterwirkphänomens hinweisen. Beispiele dienen dem tieferen Verstehen, - auch von Versprachlichung und Theorie.

Beginnen will ich mit letzterem, der Komplexität im Folgenspektrum, was gleich die Thematik in ihrem gesellschaftlichen Kontext beleuchtet:

Die Komplexität entsteht zum einen durch das Zusammenwirken verschiedener Generationen auf mütterlicher sowie väterlicher Familienlinie im Familienfeld. Zum anderen entsteht sie aber auch darüber, dass diese Familienangehörigen auf den verschiedensten Ebenen des gesellschaftlichen Lebens von der Totalität der NS-Diktatur eng umschlossen und erfasst waren und dies unterschiedliche Folgen für diese hatte, auch abhängig davon, wie alt sie damals waren.

Diese Folgen haben sich eingeschrieben. Sie wirken sich im **intergenerationalen Familienfeld** über Beziehungssituationen und Atmosphären aus, über das, was geschieht oder fehlt, über Kryptisches und Verstörendes oder über die verinnerlichten NS-Strukturen aus Ideologie, Diktaturalltag und Überwachung, über die Verinnerlichung von Gleichschaltung und Zuschreibungen, die mit der Spaltung in Herrenmenschen/ Untermenschen, lebenswert/ nicht lebenswert Leben und Identität für die Betroffenen umdefinierte, aufwertete oder abwertete, zerstörte.

Verinnerlicht wurde dies **aktiv identifikationsbedingt**, über Aufstieg/ Karrieren-Teilhabe, über private und berufliche Einbindungen ins NS-Macht- und Führerschafts-, Kontroll-, Gewalt- und Selektionssystem. Oder sie entstanden **passiv**, weil sie Angehörige von psychisch Kranken, Behinderten, Blinden, Tauben, schwer Erziehbaren und Homosexuellen waren, und miterlebten, wie diese in Einrichtungen oder KZs abgeholt, ausgesondert und zuletzt getötet wurden. Folgen entstanden bei profitierender Mit-Täterschaft genauso wie bei aktiv oder passiv duldemdem Mitläufertum.

Sie entstanden noch ganz anders, wenn sie als politisch Verfolgte oder Widerständler Sippenhaft und KZ überstanden¹ oder als sogenannte Arbeitsunwillige bzw. Asoziale oder als Angehörige einer „sogenannten rassischen Minderheit“ alle NS-Selektionstorturen überlebt oder dies sogar als Teil der Hauptverfolgungsgruppe, der jüdischen Menschen, geschafft hatten.

Die Folgenreichweite und ihre Wirkdynamik wurden noch komplexer, wenn in der Familie beide Seiten aufeinander prall(t)en und die ideologisch Identifiziert-Geblienen bestimmte Angehörige, insbesondere eines der Kinder oder Enkel vereinnahmten, es bevorzugten während sie andere gemäß den NS-Selektionszuschreibungen abwerteten, benachteiligten, entwürdigten oder gar schlügen. Diese Folgendynamik wirkt bis in die Geschwisterbeziehungen spaltend weiter. Wir erforschen dies gerade in unserer Pioniergruppe zum Thema bis in die 3. Generation.

¹ Die politische Verfolgung setzte ab 1933 über das Reichstagsbrand-, Heimtücke- und Ermächtigungsgesetz ein und bedeutete für politische Gegner und ihre Familienangehörigen Verfolgung, Misshandlung, Folterung, Verhaftung, Verschleppung in KZs und sogenannte Sippen- und Schutzhaftmaßnahmen. Ihre Ausgrenzung, Abwertung blieb noch lange nach 45. In Folge entstanden bis in die 3. Generation Stress- und Angstsymptome und ein starker Auftrag, aufzupassen, dagegenzuhalten etc.

Die Folgen von all dem wirken generationenübergreifend weiter, weil sie das Miteinander im familiären Zusammenleben beeinflussten und dieses hierfür als erste Realität erlebt wird.

Die Psychoanalytiker Grünberg und Straub (2001) bringen das Weiterwirkende mit „historischen und biographischen Repräsentationen des Vergangenen“ in Zusammenhang - als (...) „etwas Unverfügbares“, das „präsent und psychosozial wirksam“ ist und „Kontinuitäten bilden (kann), ohne dass die Betroffenen ein Bewusstsein hierfür haben“. Sie geben hierzu zu bedenken, dass die „geschichtlichen und lebensgeschichtlichen Wirklichkeiten“ eine eigene Kraft entfalten können, die sich bis in die „Leiblichkeit, Subjektivität und Sozialität von Menschen einschreiben“ (2001). Transportiert wird dies für sie über den Körper, den leiblichen Ausdruck, die Haltung, Stimme, Bewegung, Gestik, Mimik, den Blick, über gewährte oder versagte Berührungen, über den gewaltsamen Schlag, Angriff. All dies sage manchmal mehr als Worte und Bilder und sei schwer zu vermitteln.²

Was im Mehrgenerationenfeld hier alles und wie weiterwirkt,

entstammt aus völlig unterschiedlichen Werte-, Vorstellungs-Welten und Erfahrungen aus WEIMARER Republik, NATIONALSOZIALISMUS, BRD, DDR und der Wiedervereinigungsrealität. Wenn hier die Auseinandersetzung damit fehlt(e), entstanden Identitäts- und Werte-Brüchigkeit sowie Spaltung.

Denn jedes Gesellschaftssystem erschuf seine eigenen strukturellen Kontinuitäten, die sich mit der Zeit auch ins Verstehen, Denken und Fühlen einschrieben. Mit deren Fortwirken verschränken sich intergenerationale Weiterwirkphänomene aus unterschiedlichen Gesellschaften und Lebenswirklichkeiten, wobei die hier entstandenen „Repräsentationen des Vergangenen“ im Familienfeld über die Ur-/ Groß-/ Eltern auf die Jetztsituation der Nachkommen entscheidend Einfluss nehmen bzw. für das Erleben der Nachkommen den entscheidenden Hintergrund-Zusammenhang mitherstellen können.

Und das in der Diktatur aus Schutzgründen Geheimgehaltene blieb nach dem Systemwechsel oft weiterhin geheim, weil dies für den Lebenserhalt erlernt wurde. Das verinnerlichte Gesellschaftssystemische rückte dabei in den Hintergrund oder wurde weggespalten und wirkte von dort aus „un-bewusst“ und an die neuen normativen Gesellschaftsfolien angepasst weiter.

Die NS-Diktatur hatte lebensbestimmende Strukturen erschaffen und massenhaft gewaltsam durchgesetzt. Der hierüber verinnerlichte psycho- und soziodynamische Strukturkomplex der zur Verführung, Einbindung, Vergesellschaftung bzw. Durchsetzung der NS-Ideologie bis in den letzten Winkel gesellschaftlichen Lebens genutzt wurde, um die Menschen aller Altersgruppen erfassen, gleichschaltend umformen und auf das vorgegebene Höherwertige Ganze einschwören und hierfür instrumentalisieren zu können, hinterlässt innere Spuren.

Der Krieg erschafft hierfür nochmals eine eigene Totalität.

Schritte zur theoretischen Einordnung und Begriffsfindung, Versprachlichung

Versprachlichung:

Der Blick aufs Weiterwirken von NS-Diktatur und Shoa zeigt uns das Familienfeld als **Mehrgenerationenfeld**, in dem **intergenerationale Beziehungsdynamiken** das Verinnerlichte aus der Zeit der Diktatur den Nachgeborenen in bestimmten Situationen so intensiv übermitteln, dass es in Form **transgenerationaler Phänomene** in ihrem Leben - ihren Lebensumständen entsprechend ausgerichtet – strukturell weiterexistiert.

So entstehen ein Generationen übergreifender **phänomenologischer Strukturerhalt** und **strukturelle Ganzheitsgestalten im Familienhintergrund**.

² Grünberg Kurt/ Straub Jürgen (2001) Die Gegenwart in der Vergangenheit. In dies. (2001) Unverlierbare Zeit. Psychosoziale Spätfolgen des NS bei Nachkommen von Opfern und Tätern, SFI, Psychoanalytische Beiträge 6, edition discord, Tübingen

Dies führt mich gleich zur theoretischen Einordnung/ Einbettung:

Dies lädt nämlich dazu ein, Lewins Feldverständnis mit einzubeziehen. Denn Lewin definierte ein Feld als subjektives, psychologisch wahrgenommenes Feld, das eine bestimmte Struktur aufweist, welche die im Moment wichtigen Feldfaktoren in einen speziellen Zusammenhang bringt. Zum Feldfaktor wird für ihn dabei alles, was für den Betroffenen in der augenblicklichen Feldsituation für seine Wahrnehmung von Bedeutung ist. Dies können Gegenstände, Zeitungsartikel, Fernsehbilder, Personen, Bedürfnisse, Gefühle, Tätigkeitselemente, der Zustand von Bauten oder szenische Erinnerungen sein etc. Hierbei bezieht er auch gesellschaftssystemische Feldeinflüsse mit ein, die zu bedeutenden Feldfaktoren werden können.

Für das ganzheitliche Vorgehen unterstreicht er: „Die eigentliche Aufgabe besteht darin, die strukturellen Eigenschaften einer gegebenen Ganzheit zu untersuchen, die Beziehungen zu subsidiären Ganzheiten festzustellen und die Grenzen des Systems, mit dem er es zu tun hat, zu bestimmen. Es ist in der Psychologie nicht wahrer als in der Physik, dass alles von allem abhängt.“

Dies kommt dem **strukturellen Ganzheits- und Feldverständnis der Perls**³ sehr nahe. Denn für sie entsteht über den Einfluss von Wertheimers Wahrnehmungs-/ Gestaltpsychologie **Ganzheit** durch die Beachtung des Zusammenhangs zwischen den situativ bedeutsamen Feldfaktoren im Wahrnehmungsprozess.

Der **Zusammenhang der Feldfaktoren untereinander wird für sie so zur wichtigsten Feldfunktion**⁴, was der hierfür situativ subjektiv und feldsozial zum Ausdruck kommenden **Kohärenz und Ausrichtung der Wirkfaktoren im Feld** untereinander eine entsprechend große Bedeutung verleiht. Die auf diesem Weg wahrnehmbar werdenden Phänomene, z.B. Symptome, stellen für sie Teilaspekte eines wahrnehmbaren strukturellen Ganzen dar, weshalb sie diese „**strukturelle Holoide**“ nannten.⁵ Für Lewin sind diese Phänomene Teile eines subsidiären Systems im Wahrnehmungsganzen.

Für das beim Klienten oder bei mir selbst auffallende, situativ relevante Weiterwirkphänomen rückt so der strukturelle Zusammenhang von individuellen, familiären, sozialen und gesellschaftssystemischen Wirkfaktoren in die subjektive feldsituative Figur-Hintergrundwahrnehmung. Die Frage hierfür lautet, welche Rolle diese Faktoren für das in der Situation in den Vordergrund rückende Zusammenwirken tatsächlich spielen und ob bzw. wie darüber ein NS-Weiterwirkphänomen deutlich wird.

Auch dies passt in die Theoriebildungstradition der Gestalttherapie. Denn die **Perls** sahen bei der Entwicklung ihrer Feld(-Gestalt)psychologie die Gesellschaft beim Menschen strukturell stets mit hindurchwirken⁶. **Lewin formuliert dies so:** „Das soziale Klima, in dem ein Kind lebt, ist für das Kind ebenso wichtig wie die Luft, die es atmet. Die Gruppe, zu der ein Kind gehört, ist der Boden, auf dem es steht. Sein Verhältnis zu dieser Gruppe und sein Rang in ihr sind die bedeutsamsten Faktoren für sein Sicherheits- oder Unsicherheitsgefühl“ und „(..) die Gruppe, von der die Person ein Teil ist, (...) die Kultur, in der sie lebt“, bestimmt in „(...) sehr hohem

³ Nach Staemmler (GESTALT THERAPIE 2006, S. 41) Dieses Zitat aus Lewins „Will and Need“ (1926/ 1938; deutsch: 1926 a/b) wird für das ganzheitliche Feldverständnis der GT wichtig (vgl. Perls et al. (1979) Gestalt-Therapie – Lebensfreude und Persönlichkeitsentfaltung, Stgt. Klett-Cotta, S. 59). Dieser Einfluss basiert seinen Nachforschungen gemäß auf Goodmans Rezeption von Willis D. Ellis „Source Book of Gestalt Psychology“. Doch bereits in Perls **Das Ich, der Hunger und die Aggression. Die Anfänge der Gestalttherapie** wird der Zusammenhang der Teile zueinander im Feld zur Grundlage eines feldpsychologischen strukturellen Ganzheitsverständnisses (Ebenda, Klett-Cotta/ dtv, 1989 (ungekürzte Ausg./ Übersetzg. der engl. Orig. Ausg. von F. S. Perls (1969/ 1946) von Gudrun Theusner-Stamps 28- 33).

⁴ mehr <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Berlin-Mehrgenerationenfeld-2011-Lesefassung.pdf> S. 6, 10, Fußnote 30

⁵ Perls 1989/ 1969/ 1946, S. 30 ff

⁶ <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/Berlin-Mehrgenerationenfeld-2011-Lesefassung.pdf> S. 6, Fußnote 30

Grade ihr Verhalten und ihren Charakter (...)“. Und „(...) welchen **Raum freier Bewegung** sie hat“⁷ darin - ist für ihn ebenfalls wichtig.

Für diejenigen, die im NS noch Kinder waren, überlappten sich in diesem Aspekt oft genug die gesellschaftssystemischen und familiären Strukturen. Daheim erlebten sie, welche Macht die NS-Zuschreibungen und damit verknüpften Status-Hierarchien und die damit verbundenen Zuschreibungen hatten, da diese über Wohl und Wehe in der Familie entschieden, und wie eng die Eltern von den Gleichschaltungs- und Überwachungsmechanismen in ihrem sozialen Umfeld umschlossen waren, ob sie sich dem entzogen oder dieses aktiv teilten. Sie selbst waren von diesen Einflüssen auch noch in Schule und BDM, HJ fest umschlossen. Denn im NS galt die Schule als zweiter Ring, der die Kinder umschließen und ausrichten sollte und HJ und BDM als dritter Ring, wobei hier bereits die Führerschafts- und Kontrollstruktur im sozialen Umfeld aktiv eingeübt wurde.

Das Zusammenwirken aller drei Umschließungsmächte sollten den Neuen Menschen heranbilden. Mit dem Einfluss von Dr. Haarers auf Berührung- und Bedürfniskontrolle nach festem Zeitplan beruhenden Säuglingserziehungsanleitungen waren auch die Kinder in Säuglingsalter und Vorschulzeit miterfasst.

Hier wird deutlich, wie sehr die NS-Diktatur auf Introjektionsmacht setzte und diese gezielt gesellschaftssystemisch auf verschiedensten Ebenen ineinandergreifend installierte. Dies wirkte in die Familien, in ihr soziales Umfeld zurück, erzeugte innere Repräsentanzen hiervon.

Perls bezeichnete dieses Introjierte auch als Fremdkörper, der - wenn das Aufgenommene „geschluckt“ und nicht durch eine wahrnehmungsoffene Auseinandersetzung zerkleinert und assimilierbar gemacht wurde - nicht integrierbar bleibt, d.h. **in uns fortbesteht**.

Lewin sprach in diesem Kontext von Strukturertalt, die er durch eine machtvolle Enge im Familienfeld entstehen sah, die das Kind hier fest umschlossen hält.

Die Psychoanalyse spricht hier von Okkupation und Intrusion.

Und da Okkupation in der NS-Diktatur gesellschaftssystemisch strukturbildend war,

interessiert uns, wie der Strukturertalt bzw. das Introjierte zwischen den Generationen, über die Generationengrenzen hinweg weiterwirkte, d.h. wie die vom NS erzeugten strukturellen Kontinuitäten in der Familie tradiert wurden, wie dies und ob dies bis heute geschieht und wie es in Erscheinung tritt.

Hierfür interessiert für unser ganzheitliches Wahrnehmen-Können von NS-Weiterwirkphänomenen der im Hier & Jetzt bedeutsame Wirkzusammenhang zwischen den verschiedenen Feldkräften, Feldfaktoren im situationsspezifischen Interessen-/ Bedürfniskontext einer Person unter bestimmten gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen.

Und es interessiert, wie dieser Wirkzusammenhang vor dem Mehrgenerationenfeld als Wahrnehmungshintergrund als ein damit strukturell zusammenhängender prägnant und bedeutsam wird.

Die in diesem feldstrukturellen Zusammenwirken entstandenen Gefühls- und Bewusstwerdungsprozesse beeinflussen auch den organismischen Balance- oder Abwehrzustand mit⁸.

⁷ Lewin, 1953, S.125 zit. nach **Bogner** in „Die Feldtheorie Kurt Lewins – Systematisch erziehungswissenschaftliches Denken in Kontexten“, S. 83 ff: <http://dx.doi.org/10.15496/publikation-45604>

⁸ Zu Perls GT-Konzeptbezug auf die Feldpsychologie Lewins (1934, 1969): **GESTALT THERAPTE Heft 2/ 2019**, S. 116; Nach T. Fuchs (2019) ist das phänomenale Feld, er bezieht sich auch auf Lewin, um den Leib zentriert, als Hintergrund aller Erfahrung und Medium der Beziehung zur Welt und so nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich ausgedehnt, in Form einer leiblichen Antizipation, die auf den erlebten Erfahrungen basiert. Sein raum- und Zeitbezug geht auch auf Lewin zurück.

Damit steht auch dieser über die „in momento“ bedeutsam zusammenwirkenden Feldkräfte/-faktoren im Einfluss strukturell gesellschaftlicher und feldspezifischer Bedingungen, denn nach Lewin wirkt die „äußere Realität“ stets auf die „innere Realität“ in ihrer Gesamtheit mit ein, was sich erneut mit Perls Ganzheitswahrnehmung deckt.⁹

Sichtbare und unsichtbare Gestalten und ihr strukturell-phänomenologisches Zusammenwirken

Das transgenerationale Weiterwirken entsteht – wie wir sahen - auf verschiedensten Ebenen, tritt aber ins subjektive psychische Wahrnehmungsfeld der Nachfahren stets nur feldsituativ, selbst wenn es längst Teil der Psychodynamik geworden ist bzw. schon früh angelegt wurde. Das Weiterwirkende gehört strukturell zu den Haltungen, Wertungen, Zuschreibungen aus dem NS oder erzählt „still“, d.h. auf andere Inhalte bezogen vom ideologisch durchdrungenen **psycho- und soziodynamischen Strukturkomplex**¹⁰ mit seiner Aufspaltung in Herrenmenschen und Untermenschen und von anderen auf verschiedensten Erfahrungsebenen entstandenen **intra- und interpsychisch wirksam werdenden Strukturodynamiken**.

Der jeweils auslösende Feldfaktor und wie dieser im Hier & Jetzt mit anderen situativ bedeutsamen Feldfaktoren zusammenwirkt stellt meist einen Zusammenhang zu einer prägenden, vom NS-Strukturerhalt mitbeeinflussten Familienvergangenheitssituation her.

Darüber wird diese zu einer teils unsichtbaren/ teils sichtbaren strukturellen Ganzheits- bzw. Hintergrundgestalt, vor der das im Zusammenwirken entstandene Wahrnehmen, Fühlen, Verstehen und Verhalten in der Augenblickssituation zur Figur wird.

Dass in die selbst erlebte Familienvergangenheitssituation eine andere Familienvergangenheitssituation der Ur-/ Groß-/ Eltern aus dem NS mit einfluss und deren Verhalten in der Situation maßgeblich färbte, ist dem/ der Betreffenden dabei in der Regel nicht bewusst. Damit weiß der Nachkomme im Erlebismoment auch nichts vom strukturellen Zusammenwirken der beiden familiären Hintergrundgestalten/ Wirklichkeitserfahrungen.

Dass er nichts darüber weiß, liegt daran, dass auf Mit-Täter-Seite aus Furcht vor Ablehnung wegen der eigenen Involvierung in die NS-Verbrechen oder über ihr Wegdrängen das Wesentliche oder alles darüber verschwiegen wurde. Auf Überlebenden-/ Opferseite geschah dies meist aus Angst, mit dem Erzählen von sich, vom Erlittenen sich und die Kinder, Enkel erneut zu traumatisieren.

Zum Sog offener, intergenerational miteinander verwobener Gestalten

Über dieses (Ver-)Schweigen entstanden nicht nur **Kontext-/ Hintergrundverluste** - individuell und im Familiengedächtnis oder als Familiengeheimnis - sondern auch „**offene Gestalten**“.

Diese bilden im Betreffenden selbst und im familiären Beziehungsgeschehen unbekanntes Zusammenhangswirkungen im Figur-Hintergrundkontext ab, die sich in der Jetzt-Situation ganzheitlich mit auswirken.

⁹ Lewin-Zitat (1926/ 1938. S. 289)- wichtig für Perls Ganzheitsverständnis (Perls, Hefferline, Goodman (1979, S. 59; zit. in Frank Staemmler (2006; S. 41) Babylonische Sprachverwirrung, GESTALT THERAPIE Heft 2/ 2006

¹⁰ Welche psycho- und soziodynamischen Strukturen die Nazis für ihre Vereinnahmungs- und Instrumentalisierungsstrategien nutz(t)en, hatten die Perls bereits im Blick auf Nazi-Deutschland aus dem Exil in ihrem 1. Entwurf zur Gestalttherapie beschrieben (Perls (1989, Übersetzung des engl. Originals von 1969/1946, S. 159 ff).

Nach gestalttherapeutischem Verständnis entsteht so eine **komplexe ganzheitliche Figur-Hintergrund-Dynamik, die von der Tendenz angetrieben wird, die offene Gestalt zu schließen**¹¹.

Und da der Kontext, der Zusammenhang als Verständnisschlüssel hierzu fehlt, kommt es zu Wiederholungsphänomenen, die im Lebensganzen als **persönliche Kontinuitäten** auffallen.

Dass sie von ihrer Struktur her etwas vom Verschwiegenen und Weiterwirkenden in sich tragen, bleibt unsichtbar. Sie fallen aber durch ihre **Persistenz, Heftigkeit** im Zutage-Treten auf.

Diese Qualitäten entstehen, weil hinter dem- all die situativen Gefühle (Figur) abrufenden- Ereignis- und Feldfaktoren-Zusammenhang (Hintergrund) noch der andere, verborgene aus der Vergangenheit von Großeltern und Eltern im Hintergrund mitwirkt, der (unbewusst) über die mit ihnen erlebten und mit ihren NS-Altlasten in Zusammenhang stehenden Gefühls-/ Beziehungserfahrungen stets mitaufgerufen wird. Denn dieser färbte einst deren Reaktions- oder Beziehungsqualität entscheidend mit ein. Erlebt wurde diese aber nur als Reaktion auf das, was man gerade tat oder nicht tat oder wie man sich verhielt, schaute, redete und wird in diesem Kontext verinnerlicht.

Hierdurch entsteht Dissonanz und Verwirrung, Fehldeutung, Desorientierung. Denn auf was die Eltern etc. reagierten, war lediglich Auslöser für etwas Unbewältigtes, Folge einer offenen Gestalt aus ihrem Leben in der NS-Zeit. Das heißt- die für sie hier entstandenen unbewältigten, offenen Prozesse sprachen gerade mit aus ihrem Beziehungsverhalten den Enkeln, Kindern gegenüber. Darüber werden diese an ihnen emotional festgemacht, obwohl sie von diesen nur ausgelöst wurden. Die dabei herausgerutschten kryptischen Andeutungen, Gestik, Mimik, Stimmlagen etc. steigern noch deren Verwirrung und heften die Nachkommen in ihrer Resonanz darauf an den menschlichen Abgrund der Vorfahren. Auch für sie entsteht eine strukturell an die Auslösesituation und ihre wichtigsten Feldfaktoren gebundene offene Gestalt mit Trigger-Potenzial.

Das Erlebte hat – je nachdem, wie mächtig die darin wirkenden Feldkräfte das Kind umschlossen – Introjektionsmacht. Dieser phänomenologische Strukturhalt hält die in der Auslösesituation wirksam werdende sichtbare mit der unsichtbaren Gestalt aus der NS-Altlast zusammen, rückt sie im Erleben in eins.

Da dieser Reaktionszusammenhang nicht verstanden werden konnte, dieser jedoch die Qualität in der emotionalen Betroffenheit erzeugt hat, können die hieraus entstandenen und von Introjektionen gesteuerten „**persönliche Kontinuitäten**“ nicht tiefgreifend genug bearbeitet werden. Hierzu fehlt die Kenntnis über die verborgene Hintergrundgestalt und ihre potenzielle Dynamik. Erst mit Bewusstwerden von deren Bedeutung für den weiterwirkenden Zusammenhang können wir mit Gewissheit von einem **transgenerationalen Weiterwirken** sprechen.

Dieses hat meiner Ansicht nach ein **dialektisches Potenzial**. Denn mit einer obsessiven Feldgeschlossenheit und ihrer Okkupationsmacht entstehen nicht nur Ichfunktionen/ Fähigkeiten, sich dieser Macht zu unterwerfen oder sich ihr stillhaltend anzudienen, sondern auch ein Streben, dieser Macht auszuweichen, indem man sich innerlich aufzuspalten und nur teilweise anzupassen lernt. Es können aber auch Ichfunktionen/ Fähigkeiten entstehen, diese Wirkmächte auf verschiedenen Wegen effektiv zu bekämpfen, und sich selbst und anderen dabei zu helfen. Hier entstehen strukturell feldsystemabhängige Psycho- und Soziodynamiken, die mit dem Scheitern der Diktatur 45 ebenfalls im Mehrgenerationenfeld zur Wirkung kamen.

¹¹ <http://www.tradierungsstudie.de/pdfs/1-Gefuehlserschaften-Daecke-WS-Dig.-DACH-2012.pdf>

Fazit: Mit der erlebten Betroffenheit und Introjektion als Verarbeitungsmodus hiervon dringt das emotional Unbewältigte aus der unbekanntem Lebenssituation der Vorfahren in die Lebenssituation der Nachkommen. Und die Wiederholung erzeugende offene Gestalt, gehört feldstrukturell gesehen sowohl zur abgerufenen offenen Gestalt aus dem Leben der Vorfahren als auch zur der hiervon mitgeprägten offenen Gestalt der Nachkommen aus der einst mit ihnen erlebten Feldsituation. Welcher Feldfaktor für die Groß-/Eltern damals gerade psychisch bedeutsam wurde und zu welcher ihrer unbewältigten Lebenssituationen dieser strukturell gehört und situativ abrufbar blieb, erschließt sich uns, den Nachkommen als Adressaten ihrer Reaktion nicht. Gleichwohl bleiben wir psychodynamisch daran gebunden. Der so entstandene strukturelle Feldfaktoren-Zusammenhang, der sich in der Auslösesituation oder in der Jetzt-Situation auch bis in unser Fühlen, Wahrnehmen und Verhalten entlädt, deutet auf das **transgenerationale Weiterwirken einer strukturellen Kontinuität aus NS-Diktatur und Shoa** hin.

Erst wenn sich dieses uns entbirgt, bewusst wird, können wir das im intergenerationalen Wirkungsfeld in Eins Verschmolzene wahrnehmen und das den Vorfahren Zuzuordnende - Generationen zuordnend – von uns abtrennen, abgrenzen.

Ein Beispiel:

Bei uns in der Familie wirkte sich der Arbeitsdienst-Geist des BDM – meine Mutter war BDM-Führerin – als absolut gesetzter Dauerforderungsanspruch aus, der mit entsprechender Strenge und nichtig machenden Abwertungen der eigenen Bedürfnisse oder bei Weigerung uns Kindern gegenüber machtvoll durchgesetzt wurde. Es wurde sogar erwartet, selbstverständlich und gerne alle eigenen Wünsche zugunsten der eingeforderten Arbeit zu opfern.

Diese dauernd eingeforderte Hingabe-, Opfer- und Leistungsbereitschaft ist ein strukturelles Kontinuitätsphänomen aus der NS-Wirklichkeit und Teil der propagandistischen Einbindungs- und Instrumentalisierungsstruktur von einst. Die damit verbundenen Forderungen und Erwartungen meiner Mutter durchzogen meine Kindheit und Jugend kontinuierlich.

Und obwohl ich immer erfolgreicher diese Forderungen abwehren und dies entsprechend kommentieren konnte, lernte ich dennoch meine Bedürfnisse stets hinter Arbeitsansprüche zu stellen, später auch hinter meine eigenen an mich selbst. Bei als Forderung erlebten Anlässen oder Anfragen anderer, kam sofort Widerwille auf, und ich fürchtete, funktionalisiert zu werden.

Beides wirkte sich in meinen Beziehungen für mich und den anderen oft stressig, überfordernd, bindungsverunsichernd und Kontakt unterbrechend aus, was ich schon bald für mein Leben als persönliches Kontinuitätsphänomen erkennen musste. Dies auch als Teil – als „strukturelles Holoïd“ (Perls 1989/ 1969/ 1946, S. 30 ff) – einer mütterlicherseits familienbedingten strukturellen Ganzheit aus dem BDM bzw. aus der von ihr verinnerlichten NS-Ideologie und deren Veralltäglichten Wirklichkeit zu erfassen, hat sehr lange gedauert, aber endlich geholfen, es zu vermindern. Hierzu musste ich jedoch erst viel zum BDM lesen, da sie ihre Tätigkeit dort nur nebulös bis harmlos angedeutet hatte.

Bis eine erkennbare Veränderung in meiner Arbeitsanspruchshaltung mir selbst gegenüber möglich wurde, musste mir jedoch erst wieder der selbst erlebte Introjektionshintergrund und die hierzu gehörende Hintergrundsituation in ihrer gesamten Heftigkeit bewusst werden.

Diese Situation entstand bei meiner Mutter aus ihrem „stillen Festhalten“ an ihrem einstigen angesehenen Funktionsstatus im Räderwerk der NS-Diktatur als BDM-Führerin einer Hundert-

schaft. Daraus entstand durch den Zusammenbruch der Diktatur und ihre ¾-jährige Inhaftierung durch die Amerikaner ein für sie unbewältigt gebliebener Sinn- und Wertverlust als offene Gestalt, die bei ihr plötzliche - unangemessen starke - Gefühle herausbrechen lassen konnte. Als ich mich ein Jahr lang wegen eines neuen Curriculum-Kapitels mit der T4-Aktion der Nazis auseinandergesetzte, verdichtete sich bei mir eine Angst, dass sie als BDM-Führerin darin verwickelt gewesen sein könnte.

Aus Sorge las ich 2 Dissertationen zum BDM, weil dieser im Bundesarchiv nur marginal auftauchte, und beruhigte mich schließlich damit, dass ihre Position ev. eine aktive Beteiligung gar nicht ermöglicht haben könnte. Ich ließ das Ganze ruhen.

Doch plötzlich tauchte in mir eine Situation auf, die lange Zeit von mir zwar vage erinnert, aber marginalisiert geblieben war, mir nun aber in ihrer Gefühlsintensität und Wirkung auf einmal als ausschlaggebende Introjektionssituation mit meiner Mutter bewusstwurde, und zwar bis zur Resonanz auf Gefühls- und Körperempfindungsebene.

Ich war damals 13 Jahre alt, es war heiß, ich wollte ins Schwimmbad und weil sie mich mal wieder zwang, zu Hause zu bleiben und ihr zu helfen, arbeitete ich als Antwort darauf in demonstrativem Zeitlupentempo. Daraufhin rief meine Mutter auf mein kindliches Verweigern hin in kalt drohender und verächtlicher Wut aus: **„Kinder wie Dich haben wir früher ins Lager gesteckt!“**

Mein Körper erstarrte, gefror – ich trat weg – wurde dumpf, - mich hatte die mitaufgerufene Vergangenheitswirklichkeit meiner Mutter unvorbereitet getroffen. Mein Körper und Fühlen hatten diese über ihre Gefühlswucht unbewusst aufgenommen und in diesen Reaktionen zum Ausdruck gebracht.

Zu diesem Zeitpunkt hatten wir in der Schule schon den Auschwitz-Film gesehen, allerdings ohne darüber sprechen zu können: weder in der Schule noch zu Hause. Als meine älteste Schwester am Mittagstisch nach den Verwicklungen der Eltern während des NS fragte, hatte mein Vater dies mit einer gewaltigen Ohrfeige gestoppt.

So fragte von uns Kindern niemand mehr nach. Und so blieb ihre Drohung mit dem Lager für mich kryptisch und zugleich verstörend bedrohlich im Raum hängen, - ihre Kälte, ihr Hass nahmen mich in Bann.

Dieses Ins-Lager-Stecken erfolgte im BDM einst auf Basis bzw. als Resultat von Warnkarten, auf denen auch Arbeitsverweigerung auf Führungsebene hierarchie-aufwärts weitergemeldet wurde. Auch propagandistisch war diese Haltung gesellschaftlich präsent und struktur-bildend und hatte verheerende Folgewirkungen. Denn die als Arbeitsverweigerer oder Asoziale, psychisch Kranke und Behinderte und damit als Ballastexistenzen, lebensunwertes Leben definierten Menschen verschwanden nach und nach in Arbeits- u. Vernichtungslagern. Jugendliche verschwanden in die KZs Uckermark oder Moringen.

Die Ungeheuerlichkeit dieser NS-Realität und der durch den Verbalausbruch bezeugte Anteil meiner Mutter daran war in jenem Augenblick als Eiseskälte und Abgründigkeit atmosphärisch in mich, in die Beziehung zu ihr gedrungen, - leiblich spürbar als Erstarrung, emotional als etwas Stumpfes, diffus Angstvolles. Dies setzte sich in mir fest - unbewusst, für mich nicht erfassbar! Der Ausspruch meiner Mutter hatte für mich eine ungeheuerliche Introjektionsmacht!

Dieses Beispiel macht deutlich,

wie aus einem strukturellen Kontinuitätsphänomen aus der unbewältigten NS-Wirklichkeit eines Elternteils eine so starke Reaktionswucht frei werden kann, dass die Betroffenheit für das Kind im Jetzt-Erleben unbewältigbar wird, da es sich mit diesem Elternteil in einer diffus

bedrohlichen Beziehungssituation wähnt, die atmosphärisch und verbal die Unmenschlichkeit der NS-Realität mittransportiert und in seine Gegenwart bringt. Darüber entsteht, was die Psychoanalyse Zeittunnel-Effekt oder Telescoping¹² nennt: ein identifikations-/ gefühlsrelevantes Vergangenheitserleben aus der Groß-/Elterngeneration, ragt in das Jetztleben ihres Kindes, Enkels - lebt dort weiter als wäre es sein Eigenes, Gegenwärtiges¹³. Dass durch das Kryptische, emotional Unangemessene und das Nicht-Nachfragen-Können hier eine lange weiterwirkende offene Gestalt im Kind entstand, die strukturell an diejenige der Mutter gebunden blieb, zeigt, wie groß die hier entstandene Introjektionsmacht wirkte.

Der im Beispiel den strukturellen Zusammenhang „in momento“ herstellende Feldfaktor ist das „Gefahr abwendende Weiterarbeiten-Müssen, das persönliche Bedürfnisse, Freiheiten bedeutungslos macht“.

Was Lewin als Feldbedingungen für gute Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder im Familienfeld hervorhebt, nämlich dass sie ausreichend Raum für Entfaltung und Bedürfnisbefriedigung erhalten, half mir, meine Erfahrungen in dieser Situation an der Kontaktgrenze und mit der im Familienfeld kontinuierlich okkupativ eingeschränkt erlebten Bewegungs-/ Entwicklungsfreiheit vor dem NS-Hintergrund neu zu verstehen. Erst so – im Erfassen des strukturellen Gesamtzusammenhangs - konnte ich meine eigene offene Gestalt schließen.

Das davor wirksame unbewusste Streben, die für mich offen gebliebene Gestalt mittels Aufklärungsprojekten zur NS-Tradierung und zur damit verbundenen diffusen Gefahr zu schließen, hatte die Themen Überarbeitung und die diffuse Sorge, Angst vor der herannahenden NS-Gefahren-Wiederkehr jahrelang – seit 1995 - virulent gehalten. Diese Gefühle blieben unbewusst feldstrukturell und emotional an die Auslösesituation gebunden und an ein vage im Raum stehendes Schuldig-Geworden-Sein meiner Mutter.

Mein bedürfnisfeindlich bleibendes Arbeitsmuster war mir und anderen zunächst nur als lebensübergreifend wirksam bleibende **persönliche Kontinuität** aufgefallen. Diese wurde erst vor dem Hintergrund der hinter der Auslösesituation deutlich hervortretenden familiären Gesamtgestalt aus der BDM- und der NS-Realität meiner Mutter und ihrer Familie für mich als **persönlich wirksam gewordene strukturelle Kontinuität** erkennbar.

In diesem Kontext wurden die Gefühle diffuser Angst und tiefer Sorge zuletzt meiner Mutter und deren Mutter bzw. deren Familienhintergrund zuordenbar, den beide durch innere Spaltungen zu händeln versucht hatten.

Erst als ich die zu dieser verborgenen Hintergrundgestalt gehörende Struktur, die eigene ideologische Übereinstimmung beweisen zu müssen mittels Recherchen zum BDM und zur Realität meiner Mutter und ihrer Mutter als Nachkommen assimilierter jüdischer Menschen in der

¹² Der Begriff geht auf H. Faimberg (1985; Die Ineinanderrückung (Telescoping) der Generationen. Zur Genealogie gewisser Identifizierungen. In Jahrbuch Psychoanalyse 21, 8- 17) zurück, wobei sie das Erleben Angehöriger verschiedener Generationen wie durch einen Zeittunnel ineinander gerückt wahrnimmt; vgl. Angela Moré: „Gefühlserschaften. Die verborgene Sprache zwischen den Generationen“ (GESTALT THERAPIE 20. Jahrgang Heft 2/ 2006, S.89). Vamik Volkan postuliert hier das Konzept der „deponierten Repräsentanzen“. Danach zwingen die Eltern „dem Kind Aspekte des eigenen (verletzten) Selbst auf, die sie in der Selbstrepräsentanz des Kindes „deponieren“ (V. Volkan, G. Ast, W. F. Jr. Green 2002)- aus: P. Pognany-Wnendt „Von den zerbrochenen menschlichen Bindungen zum mitfühlenden Dialog. Die generationenübergreifende Wiederherstellung zerstörter zwischenmenschlicher Verbundenheit“ in „25 Jahre PAKH. Ein Forum für dialogische Auseinandersetzungen mit transgenerationalen Folgen von Holocaust und Nationalsozialismus“, 2020 by J. Pfäfflin, E. Siebert, P. Pognany-Wnendt, B. Hammerich, E. Horn)

¹³ Anita Eckstaedt nennt dies „ichsynton“ (A. Eckstaedt (1992): Nationalsozialismus in der 2. Generation. Nationalsozialismus in der zweiten Generation. Psychoanalyse von Hörigkeitsverhältnissen, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1026, Frankfurt am Main

damaligen Familiensituation in seiner ganzen Tragweite nachvollziehen konnte, gelang eine deutliche Ablösung. Ich musste für meine Mutter nichts mehr „gutmachen“. Dies schwächte nochmals die Arbeitsanspruchshaltung mir selbst gegenüber ab. Ich konnte meine Mutter in ihrer einstigen und bei ihr so lange nachwirkenden Realität mitsamt ihrer offenen Gestalt, zu der auch die von ihr ab 1938 mitvollzogene Spaltung gehörte, sehen, sie dort lassen, d.h. dies so integrieren und ihr als Erwachsene in meiner eigenen Lebenswirklichkeit abgelöst von ihrer gegenüberreten. Damit entstand auch eine neue Perspektive auf sie und auf mich selbst.

Strukturelle Kontinuitäten entstehen auch durch Lebensbrüche,

die als Folgen der einst geltenden NS-Gesetze, Anordnungen zur Realisierung der NS-Ideologie und deren gewaltsamen Vollzug¹⁴ entstanden.

Die so plötzlich gesellschaftssystemisch gültigen und gesetzlich normierten Zuschreibungen beraubten die Menschen aus den verfolgten Gruppen ihres Berufs, ihres Zuhauses, ihrer sozialen Verbundenheit und Anerkennung, ihrer Bewegungs- und Entfaltungsfreiheit, verbot ihnen Bindungen. Ehen zerbrachen durch die Forderungserfüllung, sich vom jüdischen Partner scheiden zu lassen, und wer sich dem Geforderten widersetzte, dem arischen Rasse-Ideal widersprach, verlor Besitz und war noch mehr Verboten und Existenzschränkungen, Gefährdungen von Leib und Leben ausgesetzt. Schon öffentlich sichtbare Abweichung im Verhalten implizierte potenziell Gewalt, Verfolgung, Demütigung, Entrechtung und Verschleppung in KZs und dort Verklavung, Hunger und Krankheit und Unberechenbarkeit ausgesetzt zu sein. Bespitzelungs- und Meldestrukturen überall.

In Folge hiervon und all dem Nicht-Verarbeitbaren entstanden offene Gestalten mit intergenerationaler Auswirkungskraft und -dynamik. Das hierüber szenisch und emotional Reaktiv-Abrufbare verband und verbindet bis heute situativ und gesellschaftssystemisch höchst unterschiedliche Felddimensionen/ Feldfaktoren aus 4 Generationen „in momento“, und zwar über einen zunächst nicht greifbaren oder gänzlich verborgenen feldstrukturellen Zusammenhang wie über einen transgenerational gefühlsverschmelzenden Wirkungssog.

Aus den dahinter verborgenen strukturellen Kontinuitäten aus der NS-Diktatur müssen aber nicht immer persönliche strukturelle Kontinuitäten entstehen, sondern es kann auch bei **singulär auftretenden transgenerationalen Weiterwirkphänomene** bleiben.

Nehmen wir ein Beispiel aus dem Curriculum-Gruppen-Kontext:

Ein Betroffener, nennen wir ihn Rüdiger, litt unter einer frei flottierenden Angst, weil er ein Mail, dem teils die Geschichte seiner Familie, ihre jüdischen Wurzeln sowie Teile der Familiengeschichte jüdischer Freunde entnommen werden konnte, wegen eines gleichlautenden Vornamens versehentlich an eine falsche Adresse gesendet hatte, die er ZUNÄCHST nicht zuordnen konnte. Und obwohl ihm dies kurz darauf gelang und der „falsche Adressat“ ihm zugesichert hatte, dass er dieses Mail wegen des Anhangs als „unbekannt-verdächtig“ sofort gelöscht hatte, änderte sich nur wenig an seiner Angst. Er nahm weiterhin an, dass er durch diese Preisgabe von Familiengeheimnissen über jüdische Vorfahren bei sich und seinen Freunden eine latente Gefahr heraufbeschworen hatte. Er fühlte sich als Verräter und fand sein unbedachtes Handeln

¹⁴ Zahllose strukturelle Kontinuitäten gehen auf das Blutschutz-, Rassegesetz etc. zurück, da auf dieser Basis rechtlich legitimiert in die Existenz und Beziehungsrealität jüdischer Menschen, Sinti und Roma und anderer als „artfremd“ oder „völkisch minderwertig“ geltenden Menschengruppen eingegriffen wurde, - bis hin zu deren systematischen Verschleppung und Vernichtung.

unverzeihlich. Und obwohl seine Freunde ihm ebenfalls Entwarnung signalisiert und ihn beruhigt hatten, erlebte sich Rüdiger die folgenden Tage „wie paralysiert“.

Das Ausmaß der dabei gefühlten Gefahr und die damit verbundene Gefühlsmischung und Persistenz dieses Zustands legten ein transgenerationales Weiterwirkphänomen nahe. Auch entsprach seine Angst eher den Gefahren bei Preisgabe zu NS-Zeiten, in der er ja Gott sei Dank gar nicht lebte. Die Gestalt blieb „offen“, und legte einen Telescoping-Effekt nahe.

Sein theoretisches Wissen hierzu ließ ihn nach einem Zusammenhang mit potenziell oder faktisch lebensbedrohlichen Folgen wegen der öffentlichen Preisgabe der jüdischen Wurzeln in der Familie Ausschau halten.

Zunächst tauchte in der Erinnerung nur auf, dass es in der Familie immer hieß, bloß nichts aus der Familie nach Außen zu tragen. Dass ihm hierzu das bis in die Enkelgeneration gehütete **Familiengeheimnis**, das die jüdischen Wurzeln seiner Großmutter mütterlicherseits bis dahin verborgen gehalten hatte, einfiel, änderte jedoch nicht viel an seinem Zustand. Tatsächlich war hierfür im Blick auf das, was er schon über seine Familie alles herausgefunden hatte, ein neuer Fokus nötig, der auf das dominante Gefühl.

Dieses Gefühl, einen für andere und sich selbst lebensbedrohlichen Verrat begangen zu haben, zeigte sich dann auch im Kontext mit der Familie tatsächlich als entscheidender- den intergenerationalen Zusammenhang herstellender- Feldfaktor in Rüdigers psychischer Wahrnehmung.

Denn dieser Verratsbezug verband die für seinen Gefühlszustand relevanten Feldsituationen aus beiden Generationen miteinander strukturell und deren fokus-bedingtes Zueinander-in-Beziehung-treten erzeugte den für die Gefühlsdynamik offener Gestalten typischen Sog mit seinem im NS-Weiterwirkenspektrum typischen Telescoping-Effekt. Und schon bald tauchten in Rüdigers Bewusstsein Feldsituationen aus dem Leben seiner Großeltern auf, in denen es tatsächlich zu einer Gefahr durch Verrat gekommen war.

Dies führte zu einer ersten Entspannung und einem ersten inneren Loslassen.

Dieser Ablauf ergibt sich so tatsächlich oft in der psychotherapeutischen Arbeit am Weiterwirkenspektrum:

Nach dem ersten Auffangen der vom transgenerationalen Wirkhintergrund angestoßenen, wuchtvollen Emotionen öffnet sich durch einen Hinweis auf den entscheidenden, den intergenerationalen Zusammenhang herstellenden Wirkfaktor ein erstes Loslassen.

Das damit verbundene Ruhiger-Werden eröffnet für einen zweiten Arbeitsabschnitt dann einen neuen, mit der Jetzt-Situation strukturell in Verbindung stehenden Wahrnehmungsraum, in dem schon länger aufgedeckte Fragmente, Puzzleteile aus Vergangenheitsereignissen der Familie erstmals in ihrem einstigen, und fürs Hier & Jetzt bedeutsamen Gefühlszusammenhang deutlich werden. Dies ist möglich, wenn dem Bewusstwerden hierzu bereits ein konkretes, fakten-basiertes Hintergrundwissen zur Verfügung steht, das bisher nur noch nicht in diesem Zusammenhang betrachtet werden konnte.

Dies erlebte jetzt auch Rüdiger, der auf Grund von den von ihm vor Jahren in einer Familienkiste gefundenen Vertragsunterlagen seines Großvaters schon länger wusste, dass dieser dort als „rechtmäßig geschieden“ aufgeführt war. Was ihn zuerst verwirrt und vor den Kopf gestoßen hatte, hatte er schließlich als Folge des in der NS-Zeit erlassenen Blutschutzgesetzes und den

Arisierungsverordnungen für jüdisches Eigentum und das Eigentum von mit jüdischen Ehepartnern Verheirateten zuordnen können, auf deren Bedeutung für die Familie es auch noch andere Hinweise gegeben hatte. Sein Großvater hatte sich - wie damals gefordert, von seiner Gattin scheiden lassen, - um sein Geschäft, sein Zuhause und seine Bewegungsfreiheit in der Öffentlichkeit zu sichern¹⁵.

Bei der Recherche hatten sich damals alle Emotionen darauf gerichtet, dass es in seiner Familie jüdische Vorfahren gab, und dies komplett geheim gehalten worden war.

In der Situation jetzt, in der er sich als Verräter fühlte und schreckliche Angst vor den Folgen seines fahrlässigen Handelns hatte, wurde ihm plötzlich erstmals klar, dass sein Großvater durch die Scheidung von seiner Frau, diese als „Jüdin“ geoutet und so nicht nur verraten, sondern auch in enorme Gefahr gebracht hatte. Da er schon vor der Machtergreifung in der „Partei“ gewesen war, hatte er dies nicht erwartet und war mit ihr sogar trotz der Scheidung in der gemeinsamen Wohnung zusammen wohnen geblieben.

Dennoch hatte er sie durch die Scheidung einer dadurch möglichen Verfolgung und Deportation preisgegeben. Sie musste sich in Folge unendlich gefürchtet und ausgeliefert gefühlt haben, was sie Zeitlebens in sich verschlossen gehalten hatte.

Rüdiger realisierte dies erstmals, fühlte sich in sie ein und begriff, dass sie wahrscheinlich seitdem nie mehr aus dem wohl damals begonnenen sozialen Rückzug und ihrem Schweigen über sich und ihr Leben, ihre Vergangenheit herausgekommen war, auch ihren Enkeln gegenüber nicht, denen sie niemals etwas von sich preisgab, selbst wenn sie fragten. Denen erzählte sie stattdessen, wie „gutherzig“ ihr Mann doch immer gewesen sei!

Nachdem sich Rüdiger auf der Grundlage der zu dieser Zeit erlassenen Gesetze und Verordnungen, d.h. über den Einbezug der zu den damaligen Ereignissen im Verratskontext gehörenden gesellschaftssystemischen Strukturen über eine Faktenzusammenschau auch nochmals ganz anders in sie und den Verlust ihrer Bürgerrechte, ihre existenzielle Unsicherheit und Angst im Kontext des Verrats einfühlen und so ihr Geworden-Sein erstmals nachvollziehen konnte, war er auch in der Lage, die von ihm gefühlte tiefe Angst ihr und den für sie erschütternden Lebenssituationen zuordnen. Er begann (Perspektivwechsel), seine Großeltern in ihrer Zeitsituation und Umgebung unter den Bedingungen der NS-Diktatur leben und sich zueinander verhalten zu sehen.

Hierüber konnte er seiner Großmutter innerlich auf der Erwachsenenenebene begegnen und ihre Angst bei ihr lassen, diese in ihr Leben und das ihrer Kinder einordnen. Mit diesem Schritt konnte er sich nicht nur von ihr und ihrer furchtbaren Angst, sondern auch vom Gefühl des Verrats und seiner Scham darüber lösen - und beides seinem Großvater und in dessen Leben zuordnen. Hierbei blieb für ihn offen, ob sein Großvater später jemals in der Lage war, das

¹⁵ Sept. 1935 wurde das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre („Blutschutzgesetz“) erlassen: plötzlich galten außereheliche Beziehungen zwischen Juden und Nicht-Juden als „Rassenschande“, Strafe folgte. Wer laut Arienachweis 3 oder gar 4 Großeltern jüdischer Religionszugehörigkeit hatte, galt als „Volljude“. Ab 1935 galten dann auch das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ und das so genannte „Ehegesundheitsgesetz“, das Eheschließungen zwischen „Deutschblütigen“ und Juden ausschloss bzw. Scheidung in den Raum stellte. **Zeitraaster der Einschränkungen:** <https://www.d-a-ch-curriculum.de/fileadmin/Dach/PDF-Dach/I.A.3.4.Existenzbedrohung-NS-Zeitraaster.pdf>; Sog. „jüd. Mischlingskinder“ alleinlebender Frauen wurden auch nach Hadamar verschleppt: http://www.erziehungsheim-hadamar.de/_Mutti_nimm_mich_mit_nach_Haus._ „Jüdische Mischlingskinder“ in der Tötungsanstalt Hadamar 1942- 1945

Gefährdende in seinem Verhalten und die hierzu gehörenden Gefühle zuzulassen und auszuhalten. In der Familie blieb ein Gefahrenbewusstsein insgesamt virulent – allerdings generalisiert.

Die Ermahnungen in der Familie, nichts nach draußen dringen zu lassen, konnte er – nachdem er sie neu, einschließlich der ansonsten eintretenden Gefahren als Folgen eines Verrats verstehen gelernt hatte- in ihre Lebenszeit während der NS-Diktatur zurück-rücken, und so aus der Generalisierung holen, für sich differenzieren.

Seine Angst- und Schamgefühle hatten sich darüber aufgelöst. Auch begann er, die in der Familie erlebten tiefen Spannungsdynamiken auf dem Hintergrund des Verrats und des identifikatorisch mit dem NS verhaftet Geblieben-Seins beim Großvater und seiner Tochter, Rüdigers Mutter, tiefer zu verstehen. Es spaltete die Geschwister lebenslang. Was vorher nur atmosphärisch von den Hintergründen hierfür erfassbar oder über kryptische Bemerkungen rätselhaft offengeblieben war und so in ihn diffus hineinragen konnte, wuchs allmählich zu einer Gestalt, die sich mehr und mehr schloss: zu einer strukturellen Familiengesamtgestalt. Damit konnte er sich und sein Leben nun besser abgrenzen, mehr von sich erzählen und für sich einstehen.

Diese Integration wurde möglich,

weil durch die gefühlsbezogenen abgerufenen Situations-/ Feldfaktoren ein hierfür jeweils relevanter Wahrnehmungsraum als Wirkzusammenhangs- und Erkenntnisraum entstanden war, der auf Vergangenheits- und Gegenwartsebene genau nachfragen ließ, was „in momento“ für die emotionale Wirkungswelle entscheidend geworden war.

Hierfür zeigte sich im ausgewählten Beispiel das Gefühl, einen lieb gewonnenen Menschen verraten und gefährdet zu haben, als entscheidender Feldfaktor. Über diesen wurden nicht nur die unterschiedlichen Feldsituationen mit ihren unterschiedlichen gesellschaftssystemischen Einbettungen aufeinander beziehbar, sondern gaben auch Aufschluss über ihre inter- und intrapsychische Dynamik des Weiterwirkens in der Familie:

Damit traten die wesentlichen offenen Gestalten des Mehrgenerationenfeldes mit ihren Tabu-belasteten Wirkfaktoren aus der Vergangenheit nach und nach zu Tage, und machten deutlich, welche Gefühle zu wem gehörten und in welche Zeit. Diese Möglichkeit zu Entwirrung und faktenbasierter Zuordnung wirkte für den Enkel Rüdiger nicht nur befreiend, sondern auch emotional grenzstärkend. Auf dieser Basis konnte er das Geschehene integrieren

Für die jeweilige, zuordnungs- und integrationsorientierte Generationenfelder durchquerende Fokus-Bündelung musste immer wieder aufs Neue das Wissen über strukturelle Kontinuitäten miteinbezogen werden.

Für den Beispielsausschnitt war es der Fokus auf die Blutschutzgesetze. Denn bereits nach deren Erlass ließen sich viele Eheleute von ihrem als jüdisch definierten Partner scheiden, auch wenn dieser assimiliert, d.h. christlich getauft war und auch so gelebt hatte. Für die Betroffenen musste diese plötzliche Zuschreibung isolierend gewirkt haben und die Scheidung gefährdend erlebt worden sein.

Die Verlassenen waren dann ab 42 mitsamt ihren Kindern der Deportation ausgesetzt. Davor blieben sie nur geschützt, wenn die Jungens sich „freiwillig“ sterilisieren ließen und die Mädchen ihre „arische Gesinnung“ bewiesen (ebenda).

Allgemeine Zusammenfassung

Um den komplexen intergenerationell zur Wirkung kommenden Gesellschafts- und Feldhintergrund differenzieren und zuletzt konkreter miteinfassen zu können, helfen zeitgeschichtlich faktenorientierte Felddifferenzierungs- und Strukturperspektiven, die das für alle Familienmitglieder einst entscheidende Ereignis und die persönlich erlebten Folgen für die Betroffenen, deren Geschwister, Kinder, Enkel etc. über Rechenschritte konkreter einbetten lassen¹⁶.

Über diese Kenntnis-Basierung lassen sich die Auslöseereignisse fakten- und generationen-orientiert differenzieren. So kann das transgenerationale Weiterwirken der Folgen von NS, Shoa, Krieg, Verfolgung, Selektion sog. „unwerten Lebens“ therapeutisch zugänglich werden.

Auch wenn hierfür der Fokus zunächst eingegrenzt ist und nur ein situationsrelevanter Auslöse-(Feld-)Faktor Kenntniserweiterung und Recherche anstößt, werden so die NS-Diktatur-Verwicklungen im Familien-Hintergrund insgesamt sichtbarer. Die jeweils neu entstehenden Perspektiven auf die Groß-/Eltern werden in die psychotherapeutische Arbeit einbeziehbar und fruchtbar.

Hinter den persönlichen Kontinuitäten treten die in der Familie zur Wirkung kommenden strukturellen Kontinuitäten nach und nach klarer hervor. Aber nicht aus jeder strukturellen Kontinuität aus der NS-Diktatur, die für die Vorfahren und ihr Verhalten strukturbildend wurde, muss eine persönliche transgenerationale Strukturkontinuität für die Nachkommen werden. Es kann auch nur ein Einzelphänomen in Erscheinung treten.

Oft legt die Hartnäckigkeit und Heftigkeit der Gefühle, Äußerungescheinungen zunächst einmal diese Fokussierung nahe. Dabei ist es hilfreich, als Therapeut*In konkreter nachzufragen oder – wenn man mit sich selbst arbeitet – in der eigenen Familie entlang der Auslöse-Feldfaktoren konkreter nachzuforschen.

Um nachfragen zu können, ist es hilfreich, insgesamt mehr über die Lebenswirklichkeit der NS-Diktatur und die hier gesellschaftssystemisch entstandenen strukturellen Kontinuitäten und die damit verbundenen persönlichen und familiären Folgen zu wissen¹⁷. Sich dem zu stellen, erhält im Blick auf die politische Entwicklung nochmals eine eigene Bedeutung.

Diese Weiterwirkphänomene geistern solange gespensterhaft durch die Generationenfolge, bis jemand bzw. man selbst „das Licht anmacht“, d.h. die unbewussten Wirk-Ketten durch Wahrnehmen, Recherche, Zuordnen und abgrenzendes Integrieren sowie bewusstes Gegensteuern unterbricht, dies für sich selbst und die Familie wahrnehmbar macht und dies dort innerlich angenommen werden kann.

Doch auch wenn dies nur einem/r aus der Familie gelingt, lohnt sich die Arbeit: denn über dieses Zuordnen-Können schwächen sich die transgenerationalen Wirkphänomene nach und nach ab.

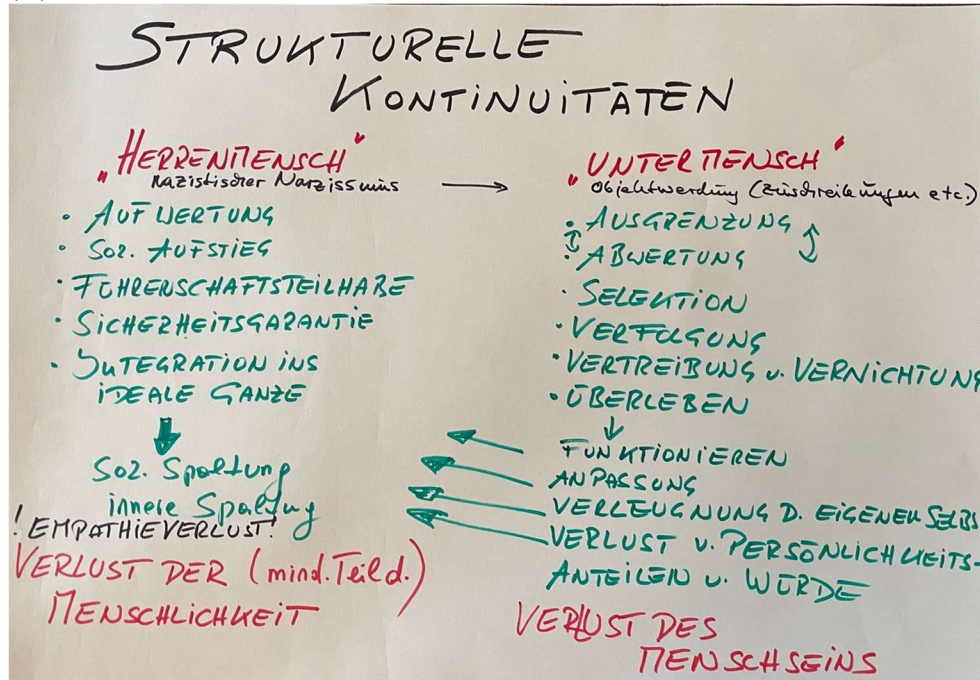
Und: es braucht Austausch hierzu und emotional korrigierende Erfahrungen mit anderen.

¹⁶ Plakate hierzu aus dem letzten Wochenendseminar zum Thema – siehe letzte Seite

¹⁷ Im Curriculum www.d-a-ch-curriculum.de A.1.1. Ein Input aus Gestalttherapie und Psychoanalyse – die Beiträge dort;

PLAKATE, welche die im 2026-iger Wochenendseminar zum Thema wahrgenommenen strukturellen Kontinuitäten aus der NS-Diktatur (1) und die damit verbundenen psycho- u. soziodynamischen Strukturkomplexe (2) abzubilden versuchen:

(1)



(2)

